

Kamenener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16 (1. Blatt)

Sonnabend, den 6. Februar 1915

43. Jahrgang

Die Eröffnung des Handelskriegs gegen England.

Die französische Hauptstellung in den Argonnen erobert. — Fortschritte im Osten.

W. Großes Hauptquartier, 4. Febr. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Rheins fanden nur Artilleriekämpfe statt. Elemente französische Angriffe bei Perthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich und nordwestlich Massiges, nordwestlich St. Menchould, griffen unsere Truppen gestern an und riefen im Sturm über drei hintereinanderliegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von zwei Kilometern fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt wurden, sind abgeschlagen. Wir nehmen

7 Offiziere und 601 Mann gefangen und eroberten 9 Maschinen-gewehre und 9 Geschütze

kleineren Kalibers und viel Material. Somit ist nur erwähnenswert, daß in den Mittel-vogesen das erste Gefecht einer Schneeschut-truppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Dänemark wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen. In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe, Plänkelen kleinerer gemischter Truppen-Abteilungen statt.

Am Dnura, südlich Scharjow, brach ein russischer Nachtangriff unter schweren Verlusten des Feindes zusammen. Unsere Angriffe östlich Wolimow machten trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich. In den Karpaten kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen erzielten in dem schwierigen und verschneiten Gebirgslande eine Reihe schöner Erfolge.

Nachdem die französische Offensive, die auf Grund des Joffe'schen Armeebefehls vom 17. Dezember auf der ganzen Front des westlichen Kriegsschauplatzes unternommen war, an dem Widerstand der deutschen Truppen gescheitert und in sich zusammengebrochen war, ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Berl. Morgenpost“ schreibt, ein neues lebhaftes Tempo in die deutsche Offensive gekommen. Das jetzige Vorgehen der deutschen Truppen unterscheidet sich auch wesentlich von den früheren Verfahren. Es beschränkt sich nicht mehr bloß auf das schwierige und zeitraubende Heranrücken mit dem Sappen-Verfahren und die anschließende Anwendung des Minen-krieges, sondern findet in ähnlicher Weise wie im Feldkriege statt. Einzelne besonders wichtige Punkte der französischen Stellungen werden in breiter Front nach einheitlichem Plane von größeren Truppenverbänden angegriffen und der Nachangriff wird ohne Erdarbeiten durchgeführt. Aus der letzten Stellung erheben sich die deutschen Truppen und stürmen gegen den Gegner an. Es mag auch sein, daß durch die bisherigen vorbereitenden Angriffsarbeiten der letzten Monate überall die deutschen Truppen sich den feindlichen Linien so weit genähert haben und sie so weit sturmreif gemacht haben, daß der Angriff nunmehr in dieser eben geschilderten Weise durchgeführt werden kann. So wurden die brüdenopferartigen Befestigungen der Franzosen nördlich des Kanals von La Bassée die Stellungen südlich des Kanals von La Bassée zerstört, die Höhen von Craonne bei Reims erobert. Und jetzt ist wieder ein ähnlicher großer Angriff der deutschen Waffen erfolgt. Nördlich und nordwestlich Massiges griffen die deutschen Truppen die feindlichen Stellungen an und eroberten die feindliche Hauptstellung in einer Breite von zwei Kilometern. Die Größe des deutschen Erfolges geht aus der Zahl der Gefangenen hervor, die hierbei gemacht worden sind. Über 600 Franzosen wurden gefangen genommen, neun Maschinen-gewehre, neun Geschütze kleineren Kalibers und viel Material erobert. Der Ort Massiges liegt west-

Die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet erklärt.

(WTB) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im amtlichen Teile folgende Bekanntmachung:

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Befahrung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, daß es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar 1915 angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlandinseln, im östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine: von Pohl.

Eine Denkschrift der deutschen Regierung

wird im „Reichsanzeiger“ im Anschluß an die Bekanntmachung des Chefs des Admiralsstabes veröffentlicht, in der es u. a. heißt: Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien den Handelskrieg gegen Deutschland in einer dem Völkerrecht hohnsprechenden Weise. Trotz der Erklärung, daß die Bestimmungen der Londoner Seekriegsrechtserklärung für sie maßgebend sein sollte, hat die britische Regierung Gegenstände auf die Konterbandenliste gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind. Auch hat sie den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Konterbande ohne jede Ausnahme fortnimmt. Unter Verletzung der Pariser Seerechtsdeklaration beschlagnahmt sie sogar auf neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande ist. Ebenso wurden auf neutralen Schiffen zahlreiche wehrfähige Deutsche zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich wurde die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt. Dadurch sollte nicht nur der Legitime neutrale Handel lahmgelegt, sondern auch die Volkswirtschaft getroffen und das deutsche Volk durch Aushungerung vernichtet werden. Die neutralen Mächte haben sich dem im großen und ganzen gefügt und nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen fortgenommenen deutschen Personen und Güter herausgegeben wurden. Auch haben sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Lieferung nach Deutschland auch ihrerseits durch das Aus-u. Durchfuhrverbot verhindert. Die deutsche Regierung mußte sich deshalb fragen, ob sie noch an den Bestimmungen der Londoner Erklärung länger festhalten wolle. Großbritannien beruft sich dabei auf die Lebensinteressen des britischen Reiches, und die neutralen Mächte scheinen dies tatsächlich als hinreichende Entschuldigung geltend zu lassen. Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen. Es sieht sich daher zu seinem Bedauern zu Ver-

geltungsmäßig gegen England gezwungen. Deshalb sind die großbritannischen und irischen Gewässer und der englische Kanal als Kriegsschauplatz erklärt. Jedes feindliche Kauffahrteischiff wird dort vom 18. Februar 1915 ab zerstört werden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen Menschen und Waren anzuvertrauen und eigene Schiffe dort anlaufen zu lassen. Bei dem angeordneten Mißbrauch neutraler Flaggen durch England kann es nicht immer verhütet werden, daß auch neutrale Schiffe einem Angriff zum Opfer fallen. Die Denkschrift gibt noch einmal die für die neutrale Schifffahrt freien Meeresstellen an und bemerkt, daß sie die getroffenen Maßnahmen so rechtzeitig bekannt mache, damit feindliche und neutrale Schiffe sich danach einrichten können. Sie hofft, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger berücksichtigen werden als die Englands und dazu beitragen, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten.

Erregung in Holland über die „Botschaft an die Neutralen“.

(bb) Die Ankündigung des deutschen Reichs- und Staatsanzeigers an die neutrale Schifffahrt, daß die neutralen Handelschiffe bei ihren Fahrten nach der Nord- und Westküste Frankreichs großen Gefahren ausgesetzt sind, wird von der holländischen Presse sehr ernst aufgefaßt und teilweise ziemlich erregt besprochen.

Das Handelsblatt fragt: Warum müssen die Handelsdampfer, bei denen gewöhnlich nur eine flüchtige Untersuchung bereits erkennen läßt, welcher Art die Ladung ist, gezwungen werden, den zeitraubenden Umweg über Schottland zu machen? Die Warnung kann so aufgefaßt werden, als ob die Handelschiffe, gleichviel welcher Nation, welcher Ladung oder Zielbestimmung, ohne besondere Untersuchung verhaftet werden können, sofern sie nur der Route in der Nähe der für die Kriegsoperationen dienenden französischen Häfen folgen. Diese Handlungsweise läuft allen Bestimmungen des Völkerrechts wie der Menschlichkeit zuwider, da die einzige Waffe der Deutschen im Kanal Unterseeboote, treibende Minen und Luftschiffe sind, weshalb meistens die Rettung der Mannschaften der verhafteten Schiffe nicht erfolgen konnte. Das Handelsblatt hofft, daß die Absicht der deutschen Regierung nicht in dieser Richtung liegt. Es wäre, meint das Blatt, eine baldmöglichste Klärung wünschenswert. Zum Schluß fordert das Handelsblatt die holländische Regierung auf, eine deutliche Antwort auf die Note des Reichsanzeigers zu geben und empfiehlt gegebenenfalls das Zusammengehen aller Neutralen gegen die beabsichtigte Richtung der deutschen Regierung.

Der Eindruck in Skandinavien.

(bb) Zu der Warnung des „Reichsanzeigers“ an die neutrale Schifffahrt, sich der französischen Nord- und Westküste zu nähern, schreibt das angesehenste Blatt der skandinavischen Reederinteressen, Norges Handels- og Sjøfartstidende: Diese Mitteilung ist gleichzeitige aufzufassen wie die britische Ankündigung, daß die Nordsee als Kriegsgebiet zu betrachten sei. Sie ist weder ein Verbot noch eine Drohung, sondern eine wohlwollende und korrekte Warnung, für die die Neutralen nur dankbar sein können. Ob sie dazu führen wird, daß die Schiffe neue Wege einschlagen werden, kann noch nicht gesagt werden. Angenehm ist man gewillt, zunächst den Verlauf der Dinge abzuwarten. Auch die Warenversicherung erhöht die Prämien nicht und trifft auch sonst keine Maßnahmen.

lich des Argonnerwaldes, östlich des Lagers von Chalons und der bei dem offenen Vorgehen der Franzosen viel genannten Orte Souain, Perthes und Suippes. Die Entfernung von Massiges bis zum Westrande des Argonnerwaldes beträgt etwa neun Kilometer. Da die Ortschaften Vienne le Chateau und Vienne la Bille am Westrande des Argonnerwaldes noch von den Franzosen besetzt sind, so ist es einleuchtend, von welchem Einfluß der jetzt erzielte Erfolg bei Massiges sein muß.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Angriff der deutschen Truppen in der Gegend östlich Bolimow trotz heftiger Gegenstöße des Feindes weitere Fortschritte gemacht. Es handelt sich hierbei um den Angriff gegen die russische Hauptkampfstellung zwischen dem Rawla- und Suchabshnits, in der vor einigen Tagen die Ortschaft Sumin erobert wurde. Der nördlich davon gelegene Ort Borzjomow war bereits Anfang Januar von den Deutschen besetzt worden. Südlich von Sumin hatten die Kämpfe bisher noch zu keiner Entscheidung geführt. Das jetzt gemeldete erfolgreiche Vordringen des deutschen Angriffes bezieht sich also offenbar auf die Kämpfe an jener Gegend. Die hier erzielten Erfolge der deutschen Truppen sind in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Zunächst zeigt sich die glückliche Fortführung der frontalen Kämpfe gegen die feindlichen Stellungen in der allgemeinen Richtung auf Warshaw. Außerdem werden aber durch die auf der ganzen Front stattfindenden deutschen Offensiven die russischen Kräfte gestreift.

Ueber den Durchbruch nordwestlich Saint-Menehould

schreibt der militärische Berichterstatler des „Hann. Kur.“: Binnen drei Wochen konnte uns aus dem Großen Hauptquartier schon der vierte, mit vollem Erfolg ausgeführte Vorstoß gegen die starke Linie der feindlichen Stellung gemeldet werden, und so große Bedeutung die Durchbrüche bei Soissons, Craonne und La Bassée voraussichtlich noch gewinnen werden, so erscheint der neuerdings gewonnene Erfolg nordwestlich Saint-Menehould doch von ganz besonderer Wichtigkeit. Diese Stadt liegt am westlichen Rande der Argonnen, und zwar an der Straße Chalons-Vervun, die als wichtigster und bequemster Verkehrsweg die Argonnen durchquert und fast durchweg von der in gleicher Richtung verlaufenden Eisenbahnlinie begleitet wird. Nicht ohne wichtigen Grund verteidigen die Franzosen mit so erstaunlicher Hartnäckigkeit das Waldgebirge, mit dessen Verluft die Einkreisung von Vervun vollzogen werden kann; und nicht ohne wichtigen Grund wiederholen sie unermüdlich ihre Angriffe auf die deutsche Stellung bei Perthes, nordöstlich von Chalons. Die ganze Stellung unserer Gegner lehnt ihre rechte Flanke an die starke Barriere Toul-Vervun, und wenn wir diese auch in der Mitte schon durchbrochen haben, so hindert uns doch ihr Zusammenhang mit der Stellung der Feldarmeen, diesen Erfolg weiter auszunutzen. Nicht nur aus den besetzten Festungen wird unausgesetzt vorgestoßen, um unsere Truppen aus der Lücke bei Saint Mihiel und von dem Fort Camp des Romains wieder zu vertreiben, sondern auch von der Feldarmee kann hier und in den Argonnen dauernd Unterstützung geleistet werden. Ein vollständiger Durchbruch zwischen Chalons und den Argonnen würde diesen Zusammenhang unterbrechen, würde unseren Truppen sowohl die Flanke, die Argonnen, wie die Feldarmee bei Chalons preisgeben, und zu einem solchen Durchbruch ist der erste, recht bedeutende Schritt mit dem Erfolg bei Massiges getan. Es ist zu gewärtigen, daß unsere Gegner alles daran setzen werden, um ihre verlorene Stellung wiederzugewinnen. Es werden also hier besonders heftige Kämpfe in Aussicht zu stellen sein, aber auch entscheidende Erfolge.

Die französischen amtlichen Berichte.

Amlicher Bericht von Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Von dem Kampfgebiet nördlich der Ds ist nichts zu melden. Zwischen der Ds und Ds im Abschnitt von Moutetles westlich Lens brachten unsere Batterien ein lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zum Schweigen. Die Deutschen ließen auf dem Gneise oberhalb Wobul nördlich Albert Brandgeschosse los. Diese wurden von uns vor der Explosion angehalten. Unsere Artillerie erzielte fortgesetzt ausgezeichnete Ergebnisse im Mörser. Wir rückten westlich der Höhe bei Berthes leicht vor, wobei wir Gefangene machten. Ein Gegenangriff wurde zurückgewiesen. In den Argonnen fand gestern Abend bei Bagatelle ein zweiter deutscher Gegenangriff gegen 6 Uhr abends statt, der ebenso wie der Angriff um 1 Uhr mittags abgewiesen wurde. In der Front auf den Maashöhen und in den Vogesen herrscht Ruhe. Im Elsaß richteten wir uns auf dem Gelände ein, das wir südlich Ammerzweiler gewonnen. — Mittwoch Abend 11 Uhr wurde folgendes amtliches Kommunikation ausgegeben: Es ist nichts zu melden außer drei deutschen Angriffen westlich Berthes und nördlich le Menil les Hurus und nördlich Maiffes, die alle abgewiesen wurden. In den Argonnen hat ein neuer Angriff bei Bagatelle in der Nacht vom 2. zum 3. Februar stattgefunden, der von uns abgewiesen wurde.

Heftige Kämpfe an der flandrischen Küste.

(TU) Der Korrespondent des „Telegraph“ in Stuis meldet vom 3. Februar, daß an der Ostfront die Kämpfe fortgesetzt werden. In der Umgegend von Bessende wurde während mit dem Bajonett gekämpft. Die Deutschen suchten die Belgier aus ihren Stellungen zu verjagen. Auf beiden Seiten seien viele Tote. Südlich der Küste, im Ueberschwemmungsgebiet, habe das Wasser jetzt zwei Meter hoch und verhindere jede Unternehmung; aber an den Dünen wüthete der Kampf fort. Am Mittwoch donnerte den ganzen Tag das Geschütz. Die englischen Schiffe feuerten andauernd auf die ganze Küstenlinie von Bessende. Der Kanonendonner sei manchmal härter als während der heftigen Kämpfe im Oktober. Auch von Ypern her ertönte Geschützfeuer.

Russland vor der Erschöpfung.

Nach einer Meldung der „Edin. Ztg.“ schreibt Stabschefmann Garbati in einer militärischen Betrachtung in der Mailänder „Perseveranza“, die militärische Lage im Osten sei so, daß Rußland der Verwirklichung seiner Pläne in keiner Weise nähergerückt sei. Rußland sei nicht mehr in der Lage, die Entscheidung mit seinen eigenen Truppen herbeizuführen.

Die Lage im Osten nach russischer Auffassung.

(TU) Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ schreibt über die Kampflage an der Ostfront: Die Kämpfe in Polen sind in ähnlicher Weise zum Stillstand gekommen wie die Operationen in Frankreich und Flandern. Auf beiden Seiten sind die Stellungen zu hart, um dem einen oder dem anderen der Kriegführenden zu gestatten, bemerkenswerte Fortschritte zu machen. Das Hauptinteresse konzentriert sich somit auf die beiden äußersten Punkte der gesamten Front. Die Russen versuchen, den äußersten linken Flügel der Deutschen in Ostpreußen anzugreifen, die Oesterreicher versuchen ihrerseits, unterstützt von den Deutschen, den russischen linken Flügel von den Karpaten her zu umklammern. Ein sichtbarer Erfolg ist nicht erzielt worden. Die enorme Kälte verurteilt den Soldaten große Leiden.

Heldentod eines deutschen Offiziers.

WTB Am 30. November 1914 war eine Offizierspatrouille unter Führung des Leutnants v. Griesheim nach Bielitz zu Zwecken der Aufklärung ausgesandt worden. Die Patrouille, bestehend aus dem Offizier, einem Unteroffizier und 14 Mann, wurde in der Gegend von Selice plötzlich von 40 russischen Husaren umzingelt und beschossen. Gleich zu Beginn des Schärmüßels fiel das Pferd des Leutnants v. Griesheim. Die Patrouille lehnte ohne ihn und 4 Husaren zu ihrer Schwadron zurück.

Zu Fuß lief Leutnant v. Griesheim über gefrorenen Acker und das brechende Eis eines Grabens in ein nahegelegenes einzelnstehendes Haus. Der befehlshabende russische Offizier sandte den deutschsprechenden Besitzer des Hauses an Leutnant v. Griesheim, mit der Aufforderung, sich zu ergeben. Leutnant von Griesheim lehnte das ab. Die Aufforderung wurde wiederholt und damit begründet, daß jeder Widerstand des einzelnen gegen eine Truppe unmöglich sei. Leutnant v. Griesheim zählte die Patronen in seinem Revolver und ließ dem russischen Offizier sagen: „Ein deutscher Offizier ergibt sich nicht; ich habe noch fünf Patronen; die reichen für euch und mich.“ Es entspann sich darauf ein kurzes Gefecht, in dem Leutnant v. Griesheim zwei schwere Wunden davontrug. Als der russische Offizier eintrat und den Zutritt verweigerte, fragte, weshalb er sich nicht ergeben habe, zeigte Leutnant v. Griesheim auf sein eisernes Kreuz und sagte: „Damit ergeht man sich nicht.“ Er wurde sofort verurteilt, starb aber auf dem Transport.

Der russische Brigadefeldkommandant ordnete für den deutschen Offizier ein Begräbnis mit militärischen Ehren an. Eine russische Schwadron mit Gewehren gab ihm das letzte Geleit auf den Kirchhof zu Drobin. Der Ortsgeistliche hielt die Andacht. Die Russen schmückten

das Grab mit einem hohen Holzkreuz, auf das sie in deutschen Buchstaben setzten, was auf der Erkennungsmarke des Gefallenen stand:

v. Griesheim,

Leutnant im Thür. Husaren-Regt. Nr. 12. dazu oben links, in russischer Schrift, das Datum.

Beim Wiedereinzug des Regiments in Drobin am 30. Dezember fand man das Grab des jungen Offiziers. Die Richtigkeit des Berichtes bezeugen der Ortsgeistliche, der Drobiner Arzt, und ein deutscher Husar, der in Drobin in Gefangenschaft geriet.

Das Heldengrab des jungen gefallenen Husaren-Offiziers schmückten in stiller Andacht am Silbestertag 1914 seine Regimentskameraden und seine Husaren, denen er für alle Zeiten als wahrer Held und treuester Kamerad im Gedächtnis bleiben wird.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 4. Februar gemeldet: In Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. Die Kämpfe in den Karpaten dauern mit unverminderter Heftigkeit an. In dem westlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebirge vordringenden eigenen Kolonnen gelang es auch gestern erneut, Raum zu gewinnen und einige Gefangene zu machen.

Die Fortschritte in Galizien.

(bb) Der „Magyar Dröszag“ meldet: Unsere Offensive in den Tälern Ung. Latorca und Nagyszabó schreitet unauffhaltsam vorwärts. Wo der Feind Gegenangriffe unternimmt, erleidet er schwere Verluste. Mit Hilfe der verbündeten Truppen haben wir die Mitte des linken Flügels bereits eingedrückt.

Serbiens Erschöpfung.

Der englische Schriftsteller Trevelyan berichtet aus Serbien über die dortigen nahezu verzweifelten Zustände. Besonders herrscht Mangel an Lebensmitteln und Arzneien. Die Verbundetenpflege ist ganz unzulänglich. Hunderttausende Verbundete sind im Lande, Tausende von ihnen leiden Mangel an allem. Hilfe aus England, schreibt Trevelyan, sei unerlässlich, um einen Zusammenbruch zu verhindern. Serbien kann nicht, wie England und Frankreich, darauf rechnen, daß ein langdauernder Krieg die Kräfte seiner Gegner erschöpfe, seine eigenen geringen Hilfsmittel werden früher erschöpft sein, als die Deutschlands und Oesterreichs; eine rasche Entscheidung sei für Serbien und Montenegro eine Lebensfrage.

Die serbischen Schandtaten in Mazedonien.

In einer Privatkorrespondenz aus Sofia, welche die „Mailänder Italia“ wiedergibt, wird ausgeführt, es verberge kein Tag, ohne daß die Serben in Mazedonien wilde Grausamkeiten verüben. Die geplagte Bevölkerung flüchte sich zu Tausenden nach Bulgarien. Die bulgarische Regierung vermüßte die Desfensivität kaum mehr zurückzuhalten. Es seien Freiwilligenkorps gebildet worden, welche verlangen, die unterdrückten mazedonischen Brüder befreien zu dürfen. Sollte der bulgarischen Note an Serbien keine Folge gegeben werden, so werde diesen Freiwilligenkorps freie Hand gegeben werden. Aus Rom wird demselben Blatt berichtet, nachstehend werde die bulgarische Regierung den Großmächten eine Note über die serbischen Greuel in Mazedonien überreichen. Sollte Bulgarien Mazedonien nicht auf friedlichem Wege erhalten, so werde Bulgarien mit den Waffen eingreifen.

Der russische Bericht.

(W) Der Große Generalfeldmarschall gab am 3. Februar, abends, folgendes bekannt: In Ostpreußen haben sich unsere Truppen bei dem Dorfe Groß-Medunischen auf dem linken Ufer der Angerapp befesigt. Auf dem rechten Weichselufer sind die Zusammenstöße mit dem Feinde häufiger geworden. Die ernsthaftesten Zusammenstöße haben auf der Front Lino-Bisung stattgefunden. Unsere Truppen erstickten den Feindes Stempel und wiesen den Versuch des Feindes, das Dorf Lino zu nehmen, ab, indem sie ihm schwere Verluste zufügten. Wir nahmen hierbei einen Bataillonkommandeur, drei andere Offiziere und 100 Mann gefangen. Auf dem linken Weichselufer ging der Kampf auf der Linie Bogimow-Gumini-Bolice-Chielowla-Gierce-Bolimowski am 2. Februar mit der gleichen Heftigkeit weiter. Der Feind führte über 14 Regimenter in die vorderste Frontlinie. Große Massen von Artillerie, darunter auch schwere, feuerten Tag und Nacht. Einen besonders hartnäckigen Charakter nahm der Kampf in dem Dorfe Gumini (Gumini?) an, wo wir heftige Angriffe nach blutigem Kampfe Mann gegen Mann abwiesen. Obgleich der Feind fortgesetzt ungeheure Verluste erleidet, fährt er fort, neue Kräfte in den Kampf zu führen. Weitere Angriffsversuche am Nidauser hatten keinen Erfolg. Die Kämpfe in den Karpaten entwickeln sich und nehmen einen immer hartnäckigeren Charakter an. Man hat die Annäherung bedeutender deutscher Streitkräfte festgestellt. — (Die russischen Berichte zeichnen sich bekanntlich noch mehr wie die französischen durch Lügen aus).

Der Zar reist an die Front.

(WTB) Aus Jaroslaw Selo wird gemeldet: Kaiser Nikolaus hat sich zur Front begeben.

Burzew auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt.

Wegen angeblicher Veleidigungen des Zaren ist der russische Revolutionär Burzew auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt worden. Die Veleidigungen werden in Arkitek, die Burzew während seines Aufenthaltes in Paris in der fran-

zösischen Presse veröffentlichte, erblickt. Nach Ausbruch des Krieges war Burzew bekanntlich nach Rußland gereist, um als Kriegsfreiwilliger in das Heer einzutreten, er wurde aber bei seiner Landung in Finnland verhaftet.

Eine versteckte russische Anleihe in Frankreich.

Die „Times“ berichtet aus Paris vom 1. Februar: Zwischen der russischen und der französischen Regierung ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Rußland Frankreich 25 Millionen Rubel Weizen und 6 Millionen Rubel Zucker liefern soll. Der Termin der Ablieferung wurde auf mehrere Monate verteuert. Die französische Regierung hat sich erboten, die Lieferung im Voraus zu bezahlen.

Russisch-französisch-englisches Papiergeld.

In russischen Finanzkreisen spricht man von einem Plane, ein internationales Papiergeld zu schaffen, das in Rußland, Frankreich und England Geltung haben soll. Jedes der drei Länder würde für 600 Millionen Schatzscheine herausgeben, die fünf oder zehn Jahre nach dem Kriege rückzahlbar wären. Dieser Gedanke ist von der Sorge eingegeben, gegen das Sinken des russischen Kredit Schritte tun zu müssen. Der russische Papierreubel ist bereits um ein Viertel entwertet. Vergebens hat, um seinen Kurs hochzuhalten, die russische Staatsbank alles Gold, dessen sie habhaft werden konnte, nach Paris und London geschickt.

Neue vergebliche Landungsversuche der Engländer bei Alexandrette.

(T. U.) Aus Konstantinopel meldet die Agence Milli: Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit die Küstenlinie Alexandrette-Merfina ständig unter Feuer hielt, um die türkischen Truppentransporte zu stören, hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, Truppen zu landen, doch wurden die englischen Soldaten immer wieder von den türkischen Küstenwachen vertrieben. Dagegen ist es den Engländern gelungen, einen türkischen Drangefahrer in den Grund zu schießen. Die beiden verwundeten Führer des Raubzuges wurden von den Engländern an Bord genommen und ihnen Verbände angelegt. Dann gab man jedem 200 Pfaster und steckte ihnen diese Pakete arabischer Flugschriften zur Verteilung an die Küstenbevölkerung in die Taschen. Die beiden Araber aber flochten die englischen Manifeste bei den türkischen Befehlen ab.

Attentat auf den englischen Oberkommandierenden in Ägypten.

(TU) Nach einer über Athen in Konstantinopel eingetroffenen Meldung soll in Kairo angeblich ein Attentat gegen den Oberkommandierenden in Ägypten, General Maxwell, verübt worden sein. Als Maxwell die Straße Kasr-el-Mil passierte, seien gegen ihn mehrere Revolvergeschosse abgegeben worden. Maxwell sei unverletzt geblieben, dagegen sei ein ihn begleitender Adjutant getötet worden. Als Täter sei zuerst ein Oesterreicher verhaftet worden, der jedoch seine Unschuld nachweisen konnte. Die Tat sei, wie man jetzt feststellt, habe, von einem indischen Mohammedaner verübt worden.

Die tapfere Belagerung der „Emden“ in Sicherheit.

Neben S. M. „Aethra“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant Kapitänleutnant v. Müde mit dem Landungskorps S. M. „Emden“ in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbemerkt von den französischen und englischen Bewachungskreuzern gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungehindert in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Man wird sich entsinnen, daß während der Belagerung der waderen „Emden“ sich ein Landungskorps von drei Offizieren, Kapitänleutnant v. Müde, Oberleutnant Giesing, Leutnant Schmidt, und 47 Mann unter Befehl des Kapitänleutnants v. Müde auf einer der Kolossinfeln befand, um die Telegraphenstation zu zerstören. Als es der Mannschaft unmöglich war, zur „Emden“ zurückzukehren, bemächtigten sie sich eines in der Bucht von Hodeida liegenden Dreimastschiffes „Aethra“, den sie in „Aethra“ umtauschen und damit hinausjagen auf das Meer. Nach 18-tägiger Fahrt landete sie unter allerlei Entbehrungen in Padang (Sumatra), wo sie sich mit Proviant und Klebungsstoffen versorgte. Nach dem gefestigten Aufenthalt von 24 Stunden setzte die „Emden“ ihre Reise fort, die durch den Indischen Ozean um Vorderindien herum ins Arabische Meer ging. Von dort fuhr sie durch den Golf von Aden ins Rote Meer, wo sie sich in einem türkischen Hafen unweit Hodeida in Sicherheit brachte. Die kühne unvergleichliche Fahrt, sind es doch von Padang bis Hodeida mehr als 6000 Kilometer, reist sich würdig den Fahrten der „Emden“ an und wird beglückwünschen die kleine Schaar zur glücklichen Landung auf dem Boden eines Landes, das mit uns in diesem Kriege verbündet ist.

Die Einstellung des Verkehrs in der Trischen See.

(WTB) Die Londoner Nordwesten Bahn-Gesellschaft hat alle Schiffsverbindungen zwischen Holyhead und den irischen Häfen, auch Dublin und Greenore, eingestellt. Die Schnell dampfer verkehren nicht mehr. Die City of Dublin-Schiffahrtsgesellschaft, welche nach und von Liverpool, Belfast und Manchester verkehrt, hat gestern Abend ihren Dienst unterbrochen. Die Postdampfer zwischen Kingstown und Holyhead bleiben in

Verkehr, da die Verbindung alles Militär übernommen hat.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Belfast: Die Einstellung einer Anzahl regelmäßiger Dampferdienste zwischen England und Irland hat große Unannehmlichkeiten für die Passagiere und die Post im Gefolge. Die Gesellschaften weigern sich, Rindvieh und Güter für den überseeischen Transport anzunehmen. Die Versicherungsprämie ist heute auf ein Pfund Sterling gegen zehn Schilling gestern gestiegen und gegen zwei Schilling sechs Pence vor dem Kriege. Namentlich die Kohlenpreise sind hoch. Die Linie Larne-Stranraer verkehrt wieder. Der Dampfer von Heigham ist heute zum ersten Male wieder gefahren.

England garantiert für sichere Cruppentransporte.

(bb) Das „Giornale d'Italia“ meldet aus London: Sechs Richtigere-Armeen sind zur Abfahrt bereit. Zunächst gehen zwei Heere von 300 000 Mann ab, andere 100 000 Mann sind bereits abgegangen. Es herrscht große Besorgnis vor den deutschen Unterseebooten, doch garantiert die Admiralität die sichere Beförderung von Truppen. Der englische General Gutton sagte in einer Rede, wenn erst diese Soldaten zum Heere Frankreichs gestoßen seien, so werden England und die Welt das schönste Heer sehen, das jemals auf einem Schlachtfeld erschienen sei.

Beginnende Kritik an Greys Politik.

Der „Manchester Guardian“ berichtet über die Rede des Abgeordneten Arthur Ponsonby, die er im Hygeum-Klub bei einem Mahle des Vereins Demokratische Kontrolle gehalten hat. Ponsonby führte aus:

Viele seien der Meinung, Deutschland müsse gelehrt werden, internationale Verträge zu halten; wichtiger aber sei es, das Volk aufzuklären, welche internationalen Abmachungen überhaupt beständen, und welche Verpflichtungen sie enthielten, denn gegenwärtig habe man nur ganz bage Vorstellungen, und wenn man nicht wisse, was Bündnisse und Verträge für Abmachungen enthielten, so sei es vom Volke viel verlangt, das Leben dafür zu opfern. Der Redner bemerkte in seinen weiteren Ausführungen, das niemals das Parlament in solcher Unkenntnis über die auswärtige Politik gelassen worden sei wie in der letzten Zeit. Die Demokraten hätten nie von Sir Edward Grey verlangt, daß er seine Karten offen auf den Tisch lege, während die Verhandlungen über Streitfragen noch fortgingen. Gestern wolle man wissen, welches Spiel Grey spiele, weil er dies mit sehr hohen Einsätzen tue.

Wieder ein Opfer der „U's“.

(bb) Reuter meldet aus London: Die Schiffahrtskreise sind beunruhigt über das Schicksal des Dampfers „Driola“. Das Schiff ging am Freitag von London nach Havre ab und ist seitdem verschollen. Man fürchtet, daß der „Driola“ eines der beiden unbekannten Schiffe ist, die von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurden. Das Schiff enthielt 1400 Tonnen und war erst im vorigen Jahre gebaut worden.

(bb) „Telegraph“ meldet aus Hoel von Holland: Ein heute nacht eingetroffener Dampfer berichtet, daß er 14 Meilen westlich des Maasleuchthufes ein Wrack gesehen habe, dessen Ratten über das Wasser ragten. Ein Boot sei ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen.

12 englisch-französische Schiffe ein wahrscheinliches Opfer des „Kronprinz Wilhelm“.

(bb) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Temps“ veröffentlicht eine Liste von zwölf französischen und englischen Handelschiffen mit einem Gesamtgehalt von etwa 68 080 Tonnen, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt daher an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach Südamerika. In Schiffsfahrtskreisen glaubt man, daß ihr Verschwinden auf ein neuerliches Auftreten deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean, besonders des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“, zurückzuführen sei. Das Verschwinden der Schiffe hat in Seevereisungskreisen Unruhe hervorgerufen und die Versicherungsprämien, besonders für Ruderfahrzeuge, sind plötzlich bedeutend gestiegen.

Feuerung in England.

(TU) Amerikaner Meldungen zufolge sind in England die Nahrungsmittelpreise in diesem Steigen begriffen. Für Weizen wurden am Dienstag 59 und 60 Schilling für das Quart bezahlt. Vom nächsten Sonntag ab sollen in London die Milchpreise erhöht werden, auch die Milchpreise sind wieder gestiegen. In den ärmeren Gegenden der Metropole forberten die Kohlenhändler von den Leuten, die ihre Kohlen zentnerweise kaufen müssen, wahre Wunderpreise. Der Sekretär der englischen Bergarbeitervereine, erklärte am Dienstag nach der Sitzung des Ausschusses, daß der Streik mit großer Wahrscheinlichkeit nach Ablauf der 14-tägigen Kündigungsfrist ausbrechen werde.

Englands wirtschaftliche Schwierigkeiten.

(bb) Nach dem „Manchester Guardian“ hat der Exportausschuß des nationalen englischen Transportarbeiterbundes beschloffen, eine Versammlung sämtlicher an den Bund angeschlossenen Abteilungen einzuberufen, um wegen Lohnherhöhung zu beraten. Die Steigerung der Lebensmittelpreise mache eine solche notwendig. Die Abteilungen von London, Manchester, Liverpool, Glasgow und Hull haben bereits ihre Bedingungen an den ausführenden Ausschuß weitergegeben. An der Bund sind 28 verschiedene Abteilungen mit-

400 000 Mit-
jellen Abte-
den ausfüh-
Genossensch-
der Schiffs-
forderu-
gerecht.
Nach e-
„Frankf. Z-
preise für
einem Ko-
gemeiner w-
Din engl-

Nach ei-
ton richtete
gierung der
melle
des De-
wegen sei-
Canada-Be-
Menschenle-
fährt das
den deutsch-
gangen und
zu verhindern

Die „
(WTB) a-
nachstehende
rierte Ausst-
legung der
Zingtau-
Ultimatum
von Tsingta-
und zwar in
um Tsingta-
geben. De-
nan an d-
tums hal-
müßte Ja-
heit wie
Japan nach-
ein. Deuts-
Bedingungen
nachgekomme-
hatte den
kraft des W-
Jahren abge-
der Befestig-
trag nicht.
auf Tsingta-
besitznahme
türkisch muß-
China zurück-
ten gegenübe-
ban die
zurückge-
licher B-
Frage blo-
Japan das
Land zurück-
Truppen un-
unter einem
5 Millionen
Japan wird
Bedingungen
nachgekomme-
nachgekomme-
Tsingtau, we-
übergeben h-
England und
gelöst China
wissenschaftl-
träge, welche
her konnte
einen Vertrag
verfassen, gege-
wort beströ-
pflichtungen

Leber japan-
vird den „
über die
liche Gefand-
forderungen
tragung alle-
ung an Jap-
als besondere
tragung über
Eisenbahn; in
Baugüter; in
Chinas Ant-

Das Neut-
100 Baren, e-
haben sich b-
ergaben sich
Es ist an-
toria, daß a-
den Rebellen
heute Abend
Danach schei-
werden.

Klein-
Wie die
indemok-
ordnete
freiwillig
Offizier, war
hat sich vor-
abt bei ein-
Nach einer
werden in
für Engla-
vor diesem
Die „Da-
abend aus
angehalten

Aller-
Die H-
In einem
Kaiserliche
B-
Geschäftsle-
vollkommen
Lieferungen zu
mit dem franz-
in dem franz-
wirdete Arbei-
tenden die Ner-

Die H-
In einem
Kaiserliche
B-
Geschäftsle-
vollkommen
Lieferungen zu
mit dem franz-
in dem franz-
wirdete Arbei-
tenden die Ner-

Die H-
In einem
Kaiserliche
B-
Geschäftsle-
vollkommen
Lieferungen zu
mit dem franz-
in dem franz-
wirdete Arbei-
tenden die Ner-

Die H-
In einem
Kaiserliche
B-
Geschäftsle-
vollkommen
Lieferungen zu
mit dem franz-
in dem franz-
wirdete Arbei-
tenden die Ner-

400 000 Mitgliedern angeschlossen. Die einzelnen Abteilungen werden ihre Berichte vor den ausführenden Ausschuss bringen. Auch die Genossenschaft der Eisen- und Stahlarbeiter der Schiffswerken haben den Schiffbauern eine Forderung auf Vohnerhöhung eingebracht.

Nach einer New Yorker Meldung der „Frankf. Ztg.“ steigen dort die Getreidepreise so schnell, daß das Verlangen nach einem Kornausfuhrverbot immer allgemeiner wird.

Ein englisches Auslieferungsverlangen an die Union.

Nach einer New Yorker Meldung aus Washington richtete der britische Gesandte an die Regierung der Vereinigten Staaten das formelle Ersuchen um Auslieferung des Deutschen Werner von Horn wegen seines Anschlages auf eine Brücke der Canada-Pacific-Bahn und Verletzung von Menschenleben. Aus Vancouver (Maine) erfährt das Reutersche Bureau, daß von Horn den deutschen Vorkämpfer um Schutz angegangen und ihn ersucht habe, seine Auslieferung zu verhindern.

Die „gelbe Hasche“ Polnik.

(WTB) Die „Agence Havas“ veröffentlicht nachstehende, aus Tokio vom 1. Januar datierte Ausführungen, die als endgültige Darlegung der Politik Japans bezüglich Tsingtau betrachtet werden sollen: Das Ultimatum Japans verlangte die Übergabe von Tsingtau vor dem 15. September 1914, und zwar im Interesse des fernen Ostens und um Tsingtau schließlich an China zurückzugeben. Deutschland mußte sich genau an den Wortlaut des Ultimatum halten, im anderen Falle mußte Japan seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen. England und Japan nahmen Tsingtau mit Waffengewalt ein. Deutschland ging also des Vorteils der Bedingungen des Ultimatum, dem es nicht nachgegeben war, verlustig. Deutschland hatte den Besitz Tsingtaus für 99 Jahre, kraft des Vertrages, den China vor über 15 Jahren akzeptiert hatte. Die Beschlagnahme der Festung annullierte den gegenseitigen Vertrag nicht. China hat augensichtlich kein Recht auf Tsingtau, außer das Recht auf Wiederbesitznahme nach Erlöschen des Vertrages. Natürlich muß Tsingtau schließlich wieder an China zurückfallen. Aber um den Verbänden gegenüber loyal zu handeln, kann Japan die Festung an China nicht zurückgeben, deren Besitz in rechtlicher Beziehung eine strittige Frage bleibt. Könnte man zulassen, daß Japan das gemietete Territorium an Deutschland zurückgibt, das Japans und Englands Truppen und Schiffe während zweier Monate unter einem Kostenaufwande von mindestens 5 Millionen Pfund Sterling blockiert hätten? Japan wird dort halten, hätte übrigens die Bedingungen des Ultimatum schärfstens beachtet, wenn Deutschland ihm die Festung Tsingtau freiwillig vor dem 15. September übergeben hätte. Die Verträge Japans mit England und Amerika zum Schutze der Integrität Chinas werden von Japan ebenso gewissenhaft beobachtet werden, wie alle Verträge, welche Japan unterzeichnet hat. Bisher konnte keine Macht, welche mit Japan einen Vertrag geschlossen hat, Japan vorwerfen, gegen ein einmal gegebenes Ehrenwort verstoßen und seine internationalen Verpflichtungen nicht gehalten zu haben.

Ueber japanische Forderungen an China

Die „Hamburger Nachrichten“ aus Peking über Kopenhagen gemeldet: Der japanische Gesandte überreichte Gianschikai folgende Forderungen der japanischen Regierung: Uebertragung aller Rechte der Deutschen in Schantung an Japan; Anerkennung dieser Provinz als besonderes Interessengebiet Japans; Verlängerung der Abgrenzung; Abschluß eines Vertrages über den Bau der südmandschurischen Eisenbahn; Kapitalisierung der Bergwerke im Gangtschi-Tal mit japanischem Gelde. Ueber Chinas Antwort verläutet noch nichts.

Vom Burenaufrast.

Das Reutersche Bureau meldet: Vier Offiziere und 100 Buren, ein Teil von Maritz' Streitkräften, haben sich bei Kakamas ergeben. 500 Mann ergaben sich bei Kemp.

Es ist anzunehmen, sagt Reuters aus Pretoria, daß auch die in ansehnlicher Zahl zu den Rebellen übergegangenen Unionstruppen heute Abend Upington preisgeben werden. — Danach scheint also Upington belagert zu werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist Unteroffizier, war aber noch nicht eingezogen und hat sich vor kurzem freiwillig gemeldet. Er ist bei einem Märkischen Regiment.

Nach einem Bericht der „Associated Press“ werden in Kanada 20 Unterseeboote für England gebaut, von denen zehn vor diesem Herbst abgeliefert werden sollen.

Die „Dacia“ telegraphiert von Dienstag Abend aus Sandb-Way, daß sie noch nicht angehalten worden sei.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Heben Bundesgenossen.

In einem Stimmungsstück aus Paris, das die „Frankf. Ztg.“ bringt, wird festgestellt, daß das Geschicksleben in der französischen Hauptstadt vollkommen tot ist. Alles, was nicht mit Armeelieferungen zu tun hat, steht still. Es hängt dies mit dem französischen Charakter zusammen. Es ist dem Franzosen einfach unmöglich, in dieser Zeit noch andere Arbeit auf die Dauer zu leisten. Dazu werden die Nerven nicht aus. Sein Kompanion,

der Engländer, hat diese Schwäche längst erfaßt und nützt sie nach Kräften aus. Die Engländer machen jetzt die Geschäfte in Frankreich und reiben die Geschäfte, die bisher Frankreich mit den übrigen Nationen gemacht hat, auch noch an sich. Die Pariser Wägen sind zwar zum größten Teil geöffnet, aber es wird wenig verkauft.

Der Ausbau unseres Kolonialbesitzes.

Soll, wenn die Zeit gekommen ist, energisch in die Hand genommen werden, damit es unseren Bedürfnissen für die Gegenwart und für die Zukunft kommenden Geschlechter entspricht. Diese Ansicht sprach der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herr von Helldorf zu Weidenburg in einem Antwortschreiben aus, das er auf die aus Anlaß seines 20jährigen Dienstjubiläums als Leiter der Gesellschaft von der Abteilung Magdeburg gefandene Depeche an diese gerichtet hat. Wir werden wohl nicht allein unsere frühere Arbeit wieder aufnehmen haben, fuhr er laut „Nordb. Allg. Ztg.“ fort, sondern es werden uns neue größere Aufgaben bevorstehen, für die wir beiseite gerufen sein müssen.

Devorickende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.

(W) Aus London kommt laut „Magdeburg. Ztg.“ die Nachricht, daß es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, daß das Ministerium Asquith dem Parlament in der am 7. Februar beginnenden Tagung einen Gesetzentwurf über die Zwangsrekrutierung aller wehrfähigen Männer in England unterbreiten wird. Wenn sich diese aufsehenerregende Meldung bestätigen sollte, kann man schon heute mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Zwangsrekrutierung der Anfang zu inneren Schwierigkeiten sein werden. Denn die phlegmatischen Engländer sind nicht im entferntesten gewillt, als Kanonensfutter für die Deutschen nach Frankreich zu gehen. Alle die, welche sich bisher dem Werber stellen, taufen dies als egoistischen Motiven, und die wenigen Vaterlandsschwärmer, welche auf die Lockungen hereinfielen, wurden von den übrigen Engländern mit Mißbilligung und Bedauern betrachtet. Der Entschluß des Ministeriums beweist aber erneut, daß auch Englands Hilfskräfte am Vorkrieg sind, denn die Zwangsrekrutierung der eigenen Landessöhne ist Albions letzter Schritt.

Westfalen u. Rheinland.

** Ginnertrop, 6. Febr. Ein schweres Eisenbahnunglück, das in seinen Folgen hätte schrecklich werden können, ereignete sich Donnerstags morgen im hiesigen Bahnhof dadurch, daß ein Vertriebszug in voller Fahrt auf den nach Olpe zur Abfahrt bereitstehenden und mit Reisenden besetzten Personenzug auffuhr. Der Anprall war so heftig, daß ein Personenzugwagen 4. Klasse, welcher sich hinter der Maschine des Olper Zuges befand, aus dem Geleise gehoben wurde. Schwer verletzt wurde der Postbeamte, welcher sich in dem Postwagen am Schluß des Olper Zuges befand; er erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen, außerdem wurde das Rückgrat schwer in Mitleidenhaft gezogen. Sein Zustand erscheint hoffnungslos. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

** B., Intel, 6. Febr. (Vier Kinder ertrunken.) Auf Schloß Lüntelbeck betreten die vier Kinder des Oberförstlers die dünne Eisfläche eines Teiches und brachen ein. Alle vier sind ertrunken.

** Büttelshof, 5. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte den Handlungsgehilfen Kurt Buchner wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis. B. wurde am 4. Dezember als dienstuntauglich vom Ersatzbataillon in Mülheim-Kurh entlassen und beauftragt hierauf mehrere Wirtschaften. In einem Lokal entwendete er die auf dem Tische stehende Sammelbüchse des Roten Kreuzes; er gab an, die Tat in der Trunkenheit begangen zu haben. Der Anklagevertreter beantragte, wegen der erfolglosen Gewinnung auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren zu erkennen. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und ließ es bei der Gefängnisstrafe von 1 Jahr bewenden.

Neue Kämpfe an Flanderns Küste.

(b) Dem „Telegraph“ wird aus Paris berichtet: Der Kampf an der flandrischen Küste bei Westende dauerte gestern die Nacht und den Tag an. Die Aktion kennzeichnete sich durch beständige feindliche Fliegererkenntnisfahrten über den nördlichen deutschen Stellungen. Nachts wurde von 8 Uhr auf Flugzeuge, die mit Suchlichtern die dortigen Stellungen ausfindig machten, geschossen. Nachmittags feuerten Kanonen und Mitrailleusen von Järtrümpfen und Herk auf Aeroplane. Das Feuer mit den Rauchwolken explodierender Schrapnelle dauerte 20 Minuten, dann verschwand das Flugzeug. Auch Donnerstag Abend dauerte die Kanonade an. Englische Kreuzer patrouillierten vor der Küste, um die deutsche Bedrohung der englischen Truppentransporte zu verhindern. Kreuzer beschossen gestern morgen die Nachbarschaft von Järtrümpfen. Die Küstenbatterien antworteten.

Die verlorenen russischen Geschütze.

Ein Befehl des Großfürsten Nikolai. Der Kommandeur der russischen 2. Armee, General Scheidemann, sandte am 6./10. Oktober aus Warschau die folgende Mitteilung an den Kommandeur des 2. sibirischen Armeekorps:

Der Höchstkommandierende lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegszeit einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Befehlslage entspricht. Seine kaiserliche Hoheit befaßte auf diesem Grunde, die Kommandeure der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig sei, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen, wegen der Schwierigkeit seines Ersatzes und weil es äußerst unerwünscht ist, daß unsere Gegner durch das Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre bereichert werden.

Gleichzeitig befaßte Seine kaiserliche Hoheit, alle Kommandeure, welche sich einer ungenügenden Schonung des Geschütze- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen.

In Urfchrift gef. Kommandeur der 2. Armee. Gen. d. Kav. Scheidemann.

Man ersieht aus diesem Schriftstück, daß es der russischen Armeeführung erheblich

schwieriger ist, das verlorene Geschützmaterial als das verlorene Menschenmaterial zu ersetzen. Der Großfürst Nikolai spricht nicht von den zahllosen russischen Soldaten, die gefallen oder in deutsche Gefangenschaft geraten sind. Aber er beklagt um so mehr den Verlust an Kanonen und Maschinengewehren.

Aus aller Welt.

— Ergebnis des Skiwelt-Prozesses. In dem seit 15 Jahren schwebenden Prozesse des Grafen Skiwelt ist gestern das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau als Berufungsinzang ergangen. Die Klage der Bahnwärterin Cécile Meher, festzustellen, daß der angeblich am 27. Januar 1897 geborene Graf Stanislaus Skiwelt identisch sei mit dem von ihm am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß der von der Klägerin angetretene Identitätsnachweis als nicht gelungen erachtet werde.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W. Großes Hauptquartier, 5. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellung nordwestlich Berthes blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangten starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnene Stellung östlich Bialow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen

26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Die französischen Berichte.

Der amtliche Bericht von Donnerstag nachmittag meldet u. a. heftige Artilleriekämpfe um Neuport, sowie das Zurückwerfen eines deutschen Angriffes nordwestlich Bess. Die Angriffe bei Berthes und Maffiges wurden von feindlichen Kräften in Stärke von je einem Bataillon ausgeführt. Während die anderen Angriffe zurückgewiesen wurden, nutzten die Kolonnen nördlich Maffiges die Explosion einer Mine aus, um vorzudringen. Alle Stellungen wurden von uns zurückerobert. Neue Schützengräben wurden wenige Meter von denjenigen entfernt wieder erbaut, die durch die deutschen Sappen unbeneidbar geworden waren. In den Vögeln ist ein Fortschritt nordwestlich Hartmannsweiler zu melden.

Am 1. Febr. Bericht vom Donnerstag Abend: In Belgien und nördlich von Arras fanden Artilleriekämpfe statt. Westlich der Straße Bess-Arras eroberten wir 200—300 Meter feindlicher Schützengräben. Bei Babatene nördlich Albert traf unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Mismetal wurden feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Wir brachten Munitionswagen zur Explosion, zerstörten arbeitende Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir ein Flugzeug herunter und nahmen die Flieger gefangen. Im Elsaß brach ein deutscher Angriff bei Uffholtz völlig zusammen.

Neue Kämpfe an Flanderns Küste.

(b) Dem „Telegraph“ wird aus Paris berichtet: Der Kampf an der flandrischen Küste bei Westende dauerte gestern die Nacht und den Tag an. Die Aktion kennzeichnete sich durch beständige feindliche Fliegererkenntnisfahrten über den nördlichen deutschen Stellungen. Nachts wurde von 8 Uhr auf Flugzeuge, die mit Suchlichtern die dortigen Stellungen ausfindig machten, geschossen. Nachmittags feuerten Kanonen und Mitrailleusen von Järtrümpfen und Herk auf Aeroplane. Das Feuer mit den Rauchwolken explodierender Schrapnelle dauerte 20 Minuten, dann verschwand das Flugzeug. Auch Donnerstag Abend dauerte die Kanonade an. Englische Kreuzer patrouillierten vor der Küste, um die deutsche Bedrohung der englischen Truppentransporte zu verhindern. Kreuzer beschossen gestern morgen die Nachbarschaft von Järtrümpfen. Die Küstenbatterien antworteten.

Die verlorenen russischen Geschütze.

Ein Befehl des Großfürsten Nikolai.

Der Kommandeur der russischen 2. Armee, General Scheidemann, sandte am 6./10. Oktober aus Warschau die folgende Mitteilung an den Kommandeur des 2. sibirischen Armeekorps:

Der Höchstkommandierende lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegszeit einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Befehlslage entspricht. Seine kaiserliche Hoheit befaßte auf diesem Grunde, die Kommandeure der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig sei, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen, wegen der Schwierigkeit seines Ersatzes und weil es äußerst unerwünscht ist, daß unsere Gegner durch das Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre bereichert werden.

Gleichzeitig befaßte Seine kaiserliche Hoheit, alle Kommandeure, welche sich einer ungenügenden Schonung des Geschütze- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen.

In Urfchrift gef. Kommandeur der 2. Armee. Gen. d. Kav. Scheidemann.

Man ersieht aus diesem Schriftstück, daß es der russischen Armeeführung erheblich

schwieriger ist, das verlorene Geschützmaterial als das verlorene Menschenmaterial zu ersetzen. Der Großfürst Nikolai spricht nicht von den zahllosen russischen Soldaten, die gefallen oder in deutsche Gefangenschaft geraten sind. Aber er beklagt um so mehr den Verlust an Kanonen und Maschinengewehren.

Die Russenangriffe in den Karpathen zusammengebrochen.

Aus Wien wird amtlich vom 5. Februar gemeldet: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert. Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholten, brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort. Die russische Offensive in der Bukowina ist bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier eingesetzten stärkeren feindlichen Kräfte über die Karpathen geboten zunächst unsere Stellungen bei Jacobeni und Kirlibaba halt. In mehrstägigen Angriffen versuchte der Gegner am 20. Januar den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, gingen unsere Truppen selbst zur Offensive über. Am 22. Januar wurde Kirlibaba dem Gegner entzogen. Der Feind zog sich an den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Nistungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen begannen neue Kämpfe. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten hervorragendes leisteten, sind in das Moldawatal eingerückt und warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen die Orte Moldawa und Breaza. Die Zahl der dort in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöhte sich um weitere 4000 Mann.

Die Kämpfe am Duklapass.

(b) Aus Budapest meldet ein österreichischer Bericht: Die Russen haben während der letzten Tage scheinbar ihre Taktik geändert. Bisher haben sie des Nachts ihre Angriffe eingestellt, um nach Einbruch der Dunkelheit vor den grimmigen Nordwinden Deckung zu suchen. Gestern und vorgestern haben sie auch nachts Angriffe gemacht. Die Russen haben einen Sturm nach dem andern gegen unsere den Dunstlaar Paß verteidigende Front gerichtet. Unsere Artillerie hat die in guten Lagen sich schützenden Truppen unterstützt. Die Russen versuchten mit großen Kräften unsere Außer Front zu durchbrechen. Dies gelang aber nicht. Unsere Maschinengewehre richteten in den Reihen des Feindes furchterliche Verheerungen an. Vor unseren Schützengräben liegen haufenweise Leichen. Die verbündeten Truppen haben östlich von Lunkow mehrere wichtige Positionen erobert, ein russisches Bataillon gefangen genommen, Kanonen und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen haben wahrscheinlich Truppen von ihrem Przemysl belagerten Heere fortgezogen, um in den Karpathen zu einem Erfolg zu gelangen. Dies gelang aber nicht.

Weitere Erfolge des Unterseebootskrieges.

Man befürchtet, daß der Dampfer „Dorowdale“ aus Sunderland, unterwegs von London nach Granville, bei St. Malo einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Auch die Dampfer „Corata“ und „Dreonia“ sind überfällig.

Erklärung, Husten, Heiserkeit, Nahrungskatarth sind jetzt an der Tagesordnung und insbesondere viele unserer tapferen Soldaten im Felde leiden darunter oft grausam. Ein vorzügliches Mittel, das außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und kräftigend wirkt und das namentlich bei allen chronischen Erkrankungen unschätzbare Dienste leistet, ist der Altbuchhorster Marktsprudel Startquelle mit heiler Milch gemischt getrunken. Tagsüber lasse man von Zeit zu Zeit 1 bis 2 Altbuchhorster Marktsprudel-Beutchen langsam im Munde zergehen. Näheres über diese ausgezeichneten Naturmittel bietet der unserer heutigen Gesamt-Ausgabe beiliegende Prospekt, auf den wir unsere verehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen möchten. (128)

Die Asinine aus Amerika.

Roman von Kurt Atram.

Verlag Ullrich & Co., Berlin und Wien, 1. Mark.

Von dem Wirbelschmerz der Tropen, bei dessen zerschmetterndem Malen sie zur Welt gekommen ist, hat Chtlone, das Kind des deutsch-argentinischen Plantagenbesizers Carlos von Seyler, den Namen, und Miß Chtlone ist sie in den Kreisen der Vierhundert von New York, die die junge Millionärin aufnehmen. Dann reist sie hinüber ins alte Deutschland, um das Gedächtnis ihres toten Vaters, des von seinen Blutsverwandten fast vergessenen Abenteuerers, durch ein Monument zu ehren. Mit ihrem überraschenden Gastspiel auf dem Familientag derer von Seyler beginnt die Entwicklung des Romans, den Kurt Atram durch wechselvolle, heitere, romantische und tragische Begebenheiten hindurchführt, und den man mit ungewöhnlicher Spannung verfolgen wird. Aus Berlin und Potsdam gelangen wir in die bunte, traumhaft lodende und furchtende Welt des Karnevals, die Atram kennt wie nur wenige Schilderer, in das von dem russischen Säbel eroberte Land der wilden Bergvölker, in das Land der Märchen, und in die deutsche Heimat kehren wir mit der befreiten Chtlone zurück. Ein Werk voll kunstreicher Erzählungstechnik hat Atram in diesem Roman geschaffen; aber es ist mehr noch. Es zeigt das internationale Leben, wie es am Vorabend des großen Krieges war, und es ist erfüllt von der ruhigen Klarheit eines Biegelwanderten, von unergründlichem Stolz auf deutsches Wesen.

Buchhandlung der
'Kamener Zeitung'
Kamen, Weststrasse 1

Kamener Zeitung

Volkshaus für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16 (2. Blatt)

Sonnabend, den 6. Februar 1915

43. Jahrgang

Staatshaushalt 1915.

Am 9. Februar tritt das preussische Abgeordnetenhaus zu seinen Beratungen zusammen. Die Aufgabe der Volksvertreter wird dieses Mal im Wesentlichen sein, über den Plan zum Staatshaushalt Beschluß zu fassen und alle irgend entbehrliche Kritik auf spätere friedliche Zeiten zu vertagen. Der sieben ausgegebene Etat hält sich denn auch, um eine möglichst kritische Annahme zuzulassen, von wesentlichen Veränderungen fern und beschränkt sich auf das unumgänglich Notwendige. In dem Kommentar sagt die Regierung, daß der Etatsentwurf für 1915 nicht nach den gewöhnlichen Grundsätzen aufgestellt werden konnte. In Friedenszeiten muß eine ordentliche Finanzverwaltung bei Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben im jeweiligen Staatshaushalt ihre Aufgabe darin finden, die Einnahmen der Wirklichkeit nach Möglichkeit entsprechen zu lassen. Dies ist jedoch für das Etatsjahr 1915 durch den Kriegsausbruch ganz außerordentlich erschwert, ja vielfach sogar unmöglich gemacht. Zwar liegt die große Mehrzahl der Verwaltungsausgaben im allgemeinen fest und erleidet auch durch den Krieg nur unwesentliche Veränderungen. Dagegen werden die Einnahmen des Staates sowohl bei den Betrieben wie bei den Steuern und eigentlichen Staatsverwaltungen mit wenigen Ausnahmen durch den Kriegszustand erheblich beeinträchtigt und gleiches gilt auch von den Ausgaben der Betriebe, soweit sie sich nach der größeren oder geringeren Zuzahlung der betrieblichen Veranlassungen richten. Unter den Betriebsverwaltungen sind es besonders die Eisenbahn- und die Bergverwaltung, deren Erträge von der Dauer und dem Ausgang des Krieges abhängen; bei den Steuerverwaltungen wird das Auskommen an Staatseinkommensteuer und an Stempelsteuern durch den Krieg wesentlich berührt, und von den Staatsverwaltungen leiden besonders die Justizverwaltung und die Bauverwaltung in ihren Einnahmen unter den Wirkungen des Krieges. Es blieb nichts anderes übrig, als bei der Veranschlagung auf die kürzere oder längere Fortdauer des Krieges und auf seine Nachwirkungen überhaupt nicht Rücksicht zu nehmen, den Etatsentwurf unter der Annahme gewöhnlicher Friedensverhältnisse aufzustellen und in Ermangelung anderer Unterlagen die Ansätze des laufenden Etats unverändert zu übernehmen, soweit nicht etwa bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmte Tatsachen bekannt sind, die eine andere Veranschlagung bedingen. Diese Uebernahme der Etatsansätze von 1914 ist bei den Staatseisenbahnen mit wenigen Ausnahmen durchgeführt. Bei den direkten Steuern sind alle Ansatzstellungen und Ermäßigungen der Einkommensteuerveranlagung von Kriegsteilnehmern, die im Etatsjahr 1915 noch nötig werden können, nicht veranschlagt worden. Dagegen ist berücksichtigt, daß über das abgelaufene Kalenderjahr 1914, dessen wirtschaftliche Ergebnisse für die Veranlagung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer für 1915 von wesentlicher Bedeutung sind, zurzeit schon, wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufige Schlüsse möglich sind, die einen starken Anstieg beim Veranlagungssoll für 1915 mit Sicherheit erwarten lassen. Es sind deshalb an Einkommensteuer 40 Millionen Mark Mindereinnahme gegenüber dem Etatsansatz für 1914 eingestellt worden. Im Staatshaushalt sind bei den Ausgaben unter Wahrung der bei jeder grundsätzlichen Neuveranschlagung und neuen Einstellungen nur da vorgenommen worden, wo sie durch feststehende rechtliche Verpflichtungen oder durch unabwendbare Bedürfnisse der Verwaltungen bedingt waren. Das Extraordinarium der gesamten Verwaltungen mit Ausnahme der Eisenbahnverwaltung, ist gegenüber demjenigen des Etats für 1914 um 48 Millionen Mark ermäßigt worden, indem vor allem bei neuen Bauten, soweit nicht etwa Rücksichten auf mögliche Arbeitslosigkeit entgegenstehen, sowie bei Dispositions- und Zuschußfonds die größte Zurückhaltung beobachtet worden ist.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4816 363 929 Mk. ab, die Schlusssumme ermäßigt sich gegen den Etat des laufenden Jahres um 29 518 066 Mk. Abgesehen von der Rücklage in den Ausgleichsfonds stellen sich für das Etatsjahr 1915

ordentlichen Ausgaben 255 315 151 Mk.
auf den Zuschuß im Extraordinarium auf 197 679 851 „

Ermordung des mexikanischen Generals Villa.

In New York vorliegende Meldungen aus Mexiko bestätigen die Ermordung des Generals Villa. Danach wurde General Villa nach einer Sitzung mit seinen Offizieren von einem Major seines Generalstabes, dem Mexikaner Ferro, tödlich angegriffen. Als Villa sich zur Wehr setzte, zog der Major seinen Revolver und gab aus nächster Nähe sechs Schüsse auf Villa ab, die sämtlich trafen. Villa erlag seinen schweren Verletzungen wenige Stunden später. Ferro ist als einer der rohesten und gewalttätigsten Offiziere aus der Umgebung Villas bekannt. Er hat bereits einmal in sehr ungünstiger Weise von sich reden gemacht und seine Partei in große Schwierigkeiten gebracht. Er war es, der im vorigen Jahre den Engländer Denton kurzerhand ohne jeden Prozeß hinhinrichtete und dadurch die Veranlassung zu den bekannten mexikanisch-englisch-amerikanischen Zwischenfällen gab. Sofort nach der Ermordung Villas brachen in Mexiko neue Unruhen aus. Trotz des neuen Waffenstillstandes versuchte General Carranza, sobald er die Nachricht von dem Tode seines Gegners erhielt, einen Handstreich gegen die Stadt. Es scheint auch, als ob die Unternehmung gescheitert sei, denn nach den letzten Meldungen hat Zapata, der jetzt anstelle Villas den Oberbefehl ergriffen hat, die Stadt Mexiko räumen müssen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 6. Febr. (Verschiedenes.) Die Verkehrssicherheit auf großstädtischen Straßen verlangt, daß gefährliche Stellen bei Dunkelheit abgeleuchtet oder genügend beleuchtet sein müssen. In die Unterlassung dieser Sorgfaltregeln die Ursache für einen Unfall, so kann der Verletzte die Stadtgemeinde auf Schadenersatz in Anspruch nehmen, wenn deren für das Bau- und Straßenwesen zuständigen verfassungsmäßigen Vertreter der Vorwurf mangelnder Organisation hinsichtlich der Verkehrssicherheit der Straßen oder mangelnder Beaufsichtigung trifft.

Der Staatshaushaltsetat weist u. a. folgende Ausgaben auf: Eisenbahnverwaltung. Umgestaltung der Bahnanlagen zwischen Bochum und Dortmund: Letzte Rate 60 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Gelsenkirchen. Grunderwerb: Letzte Rate 100 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Wanne: Fernere Rate 2 000 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Gerne: Fernere Rate 4 000 000 Mk. Umgestaltung des Bahnhofes Hamm: Fernere Rate 3 000 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Dortmund: Fernere Rate 1 000 000 Mk. Herstellung einer Wegunterführung am Westende des Bahnhofes Gelsenkirchen-Wat: Fernere Rate 200 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Dorsten: Fernere Rate 700 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Uplad: Fernere Rate 200 000 Mk. Herstellung einer Unterführung der Bahnhofsstraße am Bahnhof Mengede: Fernere Rate 200 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Annen-Nord: Fernere Rate 300 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Barop: Fernere Rate 300 000 Mk. Erweiterung des Bahnhofes Gelsenkirchen-Schafte und Vernetzung von Schienenübergängen auf der Strecke Wanne-Sterkrade zwischen Kilometer 22 und 31: Fernere Rate 300 000 Mk.

(Kleine Volkszählung im Jahre 1915.) Die allgemeine große Volkszählung in Deutschland fällt in diesem Jahre aus. Dafür sollen kleinere Teilszählungen in einigen Großstädten vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß die Zeitumstände es zulassen und nicht ungünstige Zeitläufe eine Verschiebung ratsam erscheinen lassen.

Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland brauchen keine Zollnachsicherungen, weder auf welchem, noch

auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketarten außer dem Vermerk: „Kriegsgefangenensendung“ (oben rechts) noch den Vermerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefangnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

(Von der Feldpost.) Wie wir hören, wird die Postverwaltung mit Abschluß der jetzigen Rhythmus-Woche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheere im Gewicht über 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

(Militärische Freiballonfahrten.) Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar ab vorzugsweise an Sonntagen von einem bei Berlin gelegenen Aufstiegsplatz Freiballone aufgelassen werden, deren Landungsart vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner vor Verunsicherung und die Korbinassen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballone an der unteren Hälfte zwischen dem Ballonstiel und dem Netz durch drei Eisene Kreuze gekennzeichnet sind.

Kamen, 6. Febr. (Schöffengerichtsverhandlung.) Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer, während die Amtsankwaltschaft durch Herrn Stadtsekretär Floer vertreten wurde.

Der Bezkling C. K. zu Heeren hatte sich in früher Morgenstunden des 6. Nov. v. J. auf den Weg zu seiner Arbeitsstelle begeben, wobei er sich eines Fahrrades bediente. Als ihm dann in der Dunkelheit ein junges Mädchen begegnete, stieg er von seinem Rade ab und folgte demselben, in der Absicht, sich ein Schärferstündchen zu verschaffen. Er wurde jedoch zurückgewiesen, worauf er Gewalt anzuwenden versuchte. In der Verhandlung hat er insinuiert um Verzeihung und sprach sein Bedauern über den Vorgang aus, die Beleidigung bittend, den Strafantrag zurückzuziehen, für welchen Fall der Vater des Angeklagten sich bereit erklärte, ein Sühnegeld von 20 Mk. an das Rote Kreuz zu zahlen und die Kosten des Verfahrens zu übernehmen. Im Besitz des Angeklagten war bei seiner Festnahme eine Schußwaffe vorgefunden, die an Gerichtsstelle vorlag; er sollte sich daher der Uebertretung des Verbots des Generalkommandos bezüglich des Waffentragens schuldig gemacht haben. Bezüglich der Anklage zu a) erfolgte, nachdem die Klage zurückgezogen war, Einstellung des Verfahrens, während zu b) das Gericht sich nicht davon überzeugen konnte, in der als Radfahrer-Abwehrpistole bezeichneten Waffe, aus der Schreckschüsse zur Abwehr von Hunden abgegeben werden, eine Schußwaffe im Sinne des Gesetzes zu erblicken, weshalb kostenfreie Freisprechung erfolgte.

Die jugendliche Dienstmagd A. B. aus Wassercur hat in Kamen Liebesgaben für das Rote Kreuz gesammelt unter dem unwahren Vorgeben, von dem Gemeindevorsteher zu Süblamen geschickt zu sein. Sie hat auch an verschiedenen Stellen Gaben erhalten, die sie mit nach Hause genommen, um sie dort aufzubewahren, später aber von Fall zu Fall in die Liebesgabenboxen zu Kamen geworfen bzw. zu den Spendern zurückgetragen hat. In einem Hause hat die Angeklagte außerdem sich des Diebstahls schuldig gemacht, indem sie von dem Kleiderständer eine Schürze entwendete. Mit Rücksicht darauf, daß die B. nichts für sich verbirgt hat und sich der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen ist, offenbar auch unter der Einwirkung von Vor-

stellungen; hervorgerufen durch Lesen von Schauerromanen, gestanden, wurde die Angeklagte des Betruges nicht schuldig befunden und freigesprochen. Bezüglich des Diebstahls wurde auf einen Verweis erkannt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Schrankeführer Fr. W. von Kamen mit einer Geldbuße von 10 Mk. bestraft. Er hatte infolge häuslichen Streites dem mit ihm zusammenwohnenden Arbeiter Bilgitz mit einer Kohlenhaue einen Schlag an den Kopf versetzt.

Des Diebstahls in strafverschärfendem Rückfall hatte sich der Schlosser P. De. aus Dortmund, zur Zeit dafelbst in Haft, schuldig gemacht, indem er aus der Halle einer Zeche in Kamen ein Fahrrad entwendete, das einen Wert von 70-80 Mk. hatte. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

Nahrungsmittelgesetz und Buttermittelgesetz werden immer noch vielfach nicht beachtet und bewußt oder unbewußt bezw. fahrlässig übertreten. Die Ehefrau Landwirt Fr. Oberberge, hat im November v. J. auf dem Markt zu Kamen Butter verkauft, die bei der amtlichen Untersuchung einen Wassergehalt von 23,9% aufwies, während die höchst zulässige Wassermenge 16% beträgt. Die Angeklagte hat nur fahrlässig gehandelt und erhält wegen Uebertretung des Buttermittelgesetzes eine Geldstrafe von 10 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von 2 Tagen tritt.

Bei einer geheimen Warenentnahme zum Zwecke der amtlichen Revision hat die Ehefrau Kolonialwarenhändler M. K. zu Heeren Preiselbeeren, die mit Stärke syrup versetzt und mit Teerfarbstoff gefärbt waren, als reine Naturware verkauft. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wird die Angeklagte mit einer Geldstrafe von 15 Mk. event. 3 Tage Haft, bestraft.

In ähnlicher Weise wurde eine fahrlässige Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes geahndet. Beilagte hatte aus einer Flasche, die ein Bleischmelz mit der Bezeichnung „Rum“ trug, Rumstrom verkauft, in dem keine Spur von wirklichem Rum enthalten war, und der zu 24,9 Prozent aus Alkohol und zum Rest aus Wasser und Essenz bestand.

Freisprechung erzielten die Vergleite M. K. und W. Sch. zu Dberaden, die am Abend des 18. Oktober v. J. in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer junger Burken in Dberaden laut skandaliert und eine Schlägerei veranstaltet haben sollen, wobei eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Sie hatten von dem Amt Anna-Kamen eine Polizeistrafe von 5 Mk. erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben. Aus der Verhandlung ging hervor, daß die Angeklagten nur die Angegriffenen waren; die übrigen Teilnehmer der Skandalaffäre haben die Strafe bezahlt. Auf Antrag des Amtsankwalts erfolgte die Freisprechung.

Wegen Mißhandlung hatten sich die Vergleite J. G. zu Niederaden und W. K. zu Dorstmar zu verantworten. Sie hatten am 26. Juni bei Gelegenheit des Kriegesfestes in Niederaden sich gegenseitig mißhandelt und müssen nun dafür jeder 20 Mk. zahlen oder 4 Tage Haft verbüßen. Da die Sache nicht genügend aufgeklärt schien, hatte der Amtsankwalt Freisprechung beantragt.

Gegen ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 10 Mk. wegen Veranlassung ruhender Lärms und groben Unfugs hatte der Schichtmeister C. A. zu Altenböge Widerspruch erhoben und im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit richterliche Entscheidung beantragt. Der Gerichtshof konnte sich auch nach erfolgter Beweisaufnahme nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen, und sprach ihn frei, die Kosten der Staatskasse auferlegend.

Der Bergmann A. W. zu Heeren-Berwe hatte den Arbeiter Pandrid, weil er ihm kein Grubenholz gebracht, mißhandelt, indem er ihm mit einer Grubenlampe an den Kopf schlug. Für diese Tat hat er 10 Mk. Strafe zu zahlen oder 2 Tage Haft zu verbüßen.

Kaiseran, 6. Febr. (Eiserne Kreuz.) Vom Turnverein „Germania“ wurde wieder ein Mitglied für Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz bedacht; es ist der Oberfeuerwerker Josef Schneider beim Marine-Depot in Dfenbe, früher Kolonial-Verwalter in Kaiseran.

Hamm, 6. Febr. Eine hübsche Submissionslotterie gab es bei der Öffertöffnung am 1. Februar v. J. über die Arbeiten für die Wegeunterführung Lohausersholz bei der königlichen Bauabteilung Hamm. Während das höchste Angebot 24 905 Mark betrug, wurde das niedrigste mit 9671 Mark abgegeben. Wer mag sich da wohl verrechnet haben?

Soest, 5. Febr. (Speck und Schmalz.) Für die Stadt Soest sind 200 Gentner Speck und 300 Gentner Schmalz angekauft worden.

Dortmund, 4. Febr. (Verfälschtes.) Der Verhandlungstermin im Schmeckprozess vor dem Reichsgericht ist auf den 23. Februar d. J. festgesetzt.

Zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe wurde vom hiesigen Schöffengericht der Milchhändler Fritz Kufner mehrer von hier wegen Nahrungsmitteleinfälschung verurteilt. Er hatte die von einem Landwirt bezogene Milch mit Wasser verdünnt und in den Handel gebracht.

(-) **Bürde, 6. Februar.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr bei der Neuanlage der mechanischen Werkstatt auf dem Phönix. Bei den Betonarbeiten brach eine Decke durch, indem ein Befestigungsdraht riss; hierdurch stürzten zwei bei der Firma Schlüter in Dortmund beschäftigte Maurer aus einer Höhe von circa 20 Metern ab. Während einer der Verunglückten einen Schädelbruch erlitt, trug der andere einen Geknäckbruch und sonstige Verletzungen davon. Der Tod trat bei beiden sofort ein.

(?) **Wohum, 4. Febr.** Ein schwerer Unglücksfall durch Verbrennung traf hier eine junge, kaum 24jährige Frau, die in den nächsten Tagen ihrer Niederkunft entgegensteht. In einer Ohnmachtsanwandlung war sie über den glühenden Küchenherd gefallen. Dort ist sie liegen geblieben, bis sie von Leuten aus dem Hause gefunden wurde. Sie wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Mann der Verunglückten ist zu den Waisen einberufen.

Elberfeld, 4. Febr. (Straßenräuber verurteilt.) Von drei noch jungen Burschen angerempelt und beraubt wurde am 3. Januar 1915 der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Hans Christians aus Cronenberg. Das Vorkommnis beschäftigte die Geschworenen, vor denen, des Straßenraubes angeklagt, der eben erst 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Konrad Becker von Elberfeld stand. Zwei seiner Freunde, die Fabrikarbeiter Melchers und Stamm, die sich an den Verbrechen beteiligt haben sollen, aber noch nicht 18 Jahre alt sind, werden ihre Strafe vor dem Jugendgericht der Strafkammer demnächst erhalten. Der Angeklagte wurde, da ihm mildernde Umstände zugestanden waren, zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

D. Muhlort, 5. Febr. (Gefangene Russen auf dem Phönix.) Vor kurzem traf eine Offiziers-Kommission aus Münster hier ein, um mit der Direktion des „Phönix“ über die Aufnahme von Gefangenen zu verhandeln, da das Lazarett in der „Kaserne“ der Hütte aufgehoben ist. Wie man vernimmt, ist eine Einigung erzielt: mehrere hundert gefangene Russen sind in den nächsten Tagen hier zu erwarten.

Allerlei Kriegsbilder.

Zum Zusammentritt des Reichstages.

TU Der Reichstag, der zum 2. März einberufen ist, wird, wie verlautet, nicht an diesem Tage zusammentreten, sondern erst am 10. März seine Arbeiten wieder aufnehmen. Diese Verzögerung hat ihren Grund darin, daß dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzantes Dr. Helfferich Gelegenheit gegeben werden soll, sich in sein neues Amt einzuarbeiten. Dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt sofort der Etat zugehen, der sich allerdings von dem sonst üblichen Etat insofern unterscheiden wird, als er nicht spezifiziert werden kann. Man nimmt an, daß die Tagung des Reichstages etwa 2 Wochen in Anspruch nehmen wird. Die Geschäftsordnungskommission wird sich sofort nach ihrer Wahl mit dem Mandat betrauen lassen.

Die sozialdemokratische Fraktion

des Reichstages hat in ihrer letzten Sitzung, laut „Vorwärts“, folgenden Beschluß gefaßt: Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch auf das schärfste. Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück. Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Auslande verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei. Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu einer weitergehenden Maßnahme zusteht, so muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen. Die Fraktion hat weiter beschlossen: Die Abstimmung der Fraktion im Plenum des Reichstages hat geschloffen zu erfolgen, soweit nicht für die einzelnen Fälle die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsmitglied, nach seiner Überzeugung an der geschloffenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so sieht ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstreichen Charakter tragen darf.

Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer:

Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat in einem Rundschreiben vom 30. Jan. 1915 an die Bundesregierungen, weitere Grundsätze über die Gewährung von Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern aufgestellt. Hervorzuheben ist, daß der Personenkreis der anspruchsberechtigten Personen eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Aus dem Rundschreiben lassen sich die wesentlichen Punkte folgendermaßen zusammenfassen:

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. In Zukunft

sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

2. Bisher werden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegsrechtlichen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene in feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden. Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichzustellen die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich in neutralem Auslande aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht im Stande waren, ins Heimatland zurückzukehren, sowie die von den Feinden verschleppten, im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften.

3. Die schuldlos gebliebenen Ehefrauen, der nach § 1573 des BGB. der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, ist unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 32 Ziffer 2 der Wehrordnung wegen bürgerlicher Verhältnisse, insbesondere als die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 99 Ziffer 2 a. a. O. zurückgestellten, aber später einberufenen Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht; die Unterhaltung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehenen Beschränkung erfolgen. Das Gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegserlassung ausgehobenen und später eingestellten Militärlieferanten Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die auf Reklamation vorzeitig entlassen worden und militärisch ausgebildet sind (Verordnung § 82 5b), treten gemäß § 14, Ziffer 4 der Wehrordnung zur Reserve über. Falls diese Mannschaften in den Wehrdienst eintreten, ist den Angehörigen die reichsrechtliche Unterhaltung zu gewähren.

6. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Absatz 1 a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, d. h. die Unterhaltung für die Frau verweigert, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familien mindestens in der Zusammenfassung der in § 2 Absatz 1 a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

Das deutsche Kommando am Dunajec.

Ein eindrucksvolles Bild entwirft ein österreichischer Kriegsberichterstatter vom Leben und Treiben beim Kommando der deutschen Truppen, die vorne am Dunajec, tief drinnen in weiten Waldgründen, Schulter an Schulter mit den österreichischen Brüdern kämpfen. Eine wahre Robinsonade spielt sich dort ab in dem weltverlorenen Walde, der ganz still um einmaldalegt. Ueber die Straße, die hindurchführt, haben deutsche Pioniere eine Brücke geschlagen, für Fußgänger ist die Straße nämlich kaum überschreitbar, und die Offiziere, welche die Hütten dieses und jenseits bewohnen, wollen einander doch ab und zu einen Besuch abstatten. Ein paar winzige Häuser sind zwischen den Bäumen versteckt. Sie wurden durch Blasklitter aus roh behauenen Stämmen verfertigt. Vor der größten dieser Robinsonhütten geht der deutsche Posten mit der Püdelhaube auf dem Kopf, Gewehr unter dem Arm, auf und ab. Hier arbeitet das Kommando. Die deutschen Offiziere sind ganz anders, als die Schablone, die man sich von ihnen machte. Keine Spur jener kurz angebundenen Strammheit, die man in Österreich, wie der Berichterstatter bemerkt, für das wichtigste Merkmal des preussischen Offiziers hielt. Der Generalleutnant Erzengel von Besser ist ein sehr ruhiger, vornehmer, älterer Herr, der nicht viel spricht. Das Moment der Bewegung vertritt der Generalstabschef Major von Fleischhauer. Spricht sehr rasch, ganz kurz und abgerissen. Etwa: „Wenn Sie wollen, kann! Es zum Abendbrot dabei!“. Viel jünger ist. Aber ne Stille und ein Hapfen käse ist immer da.“ Dabei haben die Herren erlesenen Weine und Bitterbrot, um die jedes gute Restaurant sie besitzen könnte. v. Fleischhauer gehört zu den Männern, die überall ihren Posten ausfüllen würden. Ebenso gut könnte er Fabrikant oder Zeitungsherausgeber sein. Ueberdies ein wahrer Meister der Erzählungskunst, ein in allen Sätzen gerechter Weltmensch mit scharf geschnittenem schmalen Gesicht und klugen Augen. Oft streut er witzige Anekdoten ein, und begeistert bläst er die deutsche Fanfare. J. v. B.: „Die deutsche Infanterie ist in der Front unanfechtbar.“ Kurz, der vollendete Typus des modernen Soldaten in Uniform. Auch an den anderen preussischen Offizieren fällt es auf, daß sie sich in der Welt vorzüglich auskennen. Keiner von ihnen betrachtet irgend etwas von oben herab, nirgends sind ihre Anschauungen vom Militärwesen befangen, alle Erfahrungen wissen sie militärisch zu nutzen. Ein kleines Beispiel: Ihnen allen sind die Namen der österreichischen und auch die komplizierten Namen der ungarischen Blätter geläufig und die Haltung eines jeden ist ihnen bekannt. Eigene Verdienste nennen sie ohne überflüssige Bescheidenheit, fremde anerkennen sie schrankenlos. Alle aber gestehen gerne zu, daß der Krieg in Frankreich verhältnismäßig „leicht“ ist als der gegen die Russen.

Die Preußen als Retter aus höchster Not.

Von der deutsch-österreichischen Kameradschaft bei der Nacht am Dunajec erzählt ein österreichischer Berichterstatter eine span-

nende Episode, bei der die Preußen als Retter aus höchster Not und Gefahr durch ihr rechtzeitiges Eingreifen sich den Dank ihrer Waffenbrüder verdienen. In einem Waldbrand kämpften da die österreichischen Jäger kühnlich äußerster Gefahr gegen die russische Lebermacht. Es ist pechschwarze Nacht. Die Österreicher schweben in Gefahr, umgangen zu werden. Da — am gefährlichsten Flügel geschieht plötzlich etwas, das sich keiner — nicht Mann noch Offizier erklären kann. Eine Menschenmasse springt dort ja und wuchtet vor. Man weiß nicht, ist es Freund oder Feind. Männer prallen aufeinander, aber kein Schuß fällt. Nur ein Sammer, ein Heulen wie von gemarterten Tieren, unartikuliertes Hilferufen, erstarrtes Todesröcheln, ein Krachen, Schreien und Schreien hebt dort grausig an. Die Jäger wissen immer noch nicht, was eigentlich vorgeht. Sie fühlen nur das Schandern des Ungewissen, aber gleichzeitig doch auch, daß sie endlich Luft bekommen, und daß der Feind vor ihnen weicht. Mit Morgengrauen wird alles klar. ... Dort, wo die Gefahr am höchsten gewesen war, waren im rechten Moment die Preußen eingespungen. Und diese Landwehrmänner, die alle noch vor ein paar Wochen ruhig ihrem bürgerlichen Beruf nachgegangen waren, hatten sich ohne Auf und Schuß, mit Bajonetten und Kolben auf die Russen geworfen, und in wortlosem und atemlosem Kampf einen Russen nach dem anderen erstochen und erschlagen. Am hellen Morgen aber sah es fürchterlich aus. ...

Anschlag auf die Kanadische Pacificbahn.

(bb) Eine „Neuer“-meldung aus New York berichtet über einen dynamischen Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke der Kanadischen Pacific-Bahn bei Vanceboro im Staate Maine. Ein in der Nähe der Brücke sich aufhaltender Mann wurde als der Täterhaft verdächtig verhaftet. Der Verhaftete ist etwa 37 Jahre alt. Er gab an, Werner von Horn zu heißen, und will den Anschlag auf die Brücke verübt haben, weil Kanada der Feind seines Heimatlandes sei. Auch äußerte er seine Meinung dahin, daß er wegen politischer Vergehen nicht ausgeliefert werden könne. Die Brücke selbst hat durch die Explosion nur wenig gelitten, so daß nicht einmal eine Verkehrsunterbrechung eintrat.

Silbsekreter „Kronprinz Wilhelm“ an der Arbeit.

Nach in Buenos Aires vorliegenden Informationen ist der englische Dampfer „Botaro“ der Mail Steamship Kompagnie, 4400 Tonnen stark von dem deutschen Silbsekreter Kronprinz Wilhelm angehalten und verhaftet worden. Der „Botaro“ war mit Gefrierfleisch nach England unterwegs.

Aus aller Welt.

— **Oberbürgermeister a. D. Widies.** Der frühere langjährige Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Dr. Widies, der vorher Oberbürgermeister in Altona gewesen war, ist in der Mittwoch-Nacht im Alter von 68 Jahren gestorben.

Zugzusammenstoß.

Mittwoch früh fuhr ein Personenzug auf den vor der Station Garasdorf halten, in Wien-Ostbahnhof um 6.55 Uhr fälligen Prager Schnellzug bei dichtem Nebel auf. Von den in den letzten Wagen des Schnellzuges befindlichen Reisenden wurden vier schwer und fünfsehn leicht verletzt. Der Schnellzug, dessen zwei letzte Wagen entgleisten, setzte mit den unbeschädigten Wagen die Fahrt nach dem Wiener Ostbahnhof fort, wohin er auch die Verletzten brachte. Die Schwerverletzten wurden in ein Spital gebracht, während die Leichtverletzten der häuslichen Pflege übergeben wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

— **Ein Schulhaus vom Sturm umgeweht.** Infolge eines heftigen Sturmes ist das Schulhaus in Jean de Rime, in dem sich 30 Kinder befanden, eingestürzt. Ein Kind wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt.

Neue Kriegsdepeschen.

Die deutschen Eisenbahnen in Feindesland.

TU Paris, 5. Febr. Das „Journal“ veröffentlicht eine Karte mit den von den Deutschen erbauten strategischen Eisenbahnen im Webre. Die erste bildet einen Halbkreis um das verschanzte Lager von Verdun, die andere geht weiter bis St. Mihiel.

Unter Spionageverdacht.

TU Paris, 5. Febr. In St. Meinzig, wo sich eine Militärschule befindet, ist, dem „Matin“ zufolge, der Brauereidirektor Langel, ein langjähriger naturalisierter Elsässer, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden, obwohl er eine angesehenere Persönlichkeit ist und bei den letzten Gemeinderatswahlen sogar Kandidat war.

Tätigkeit russischer Flieger.

TU Petersburg, 5. Febr. Russische Flieger beschossen wirksam die Ansammlung von deutschen Reservisten und Trainkolonnen in Rawo, Azogzime und Boguzize.

Wie man in Rußland vorgeht.

(TU) Wien, 5. Febr. Der Berichterstatter der „Reichspost“ in Moskau berichtet aus Gesprächen mit russischen Gefangenen, daß viele vor der Uebergabe noch zurückgehalten wurden durch die Drohung, unterwundene Gefangen würden nach der Rückkehr nach Rußland erschossen werden. Den Bauern wurde anfangs das Ver-

sprechen gegeben, daß alles eroberte Land an sie verteilt werden solle. Jetzt sind sie längst enttäuscht, und das Vertrauen zur Führung ist geschwunden.

Spektakel des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 7. Februar 1915 bis Sonntag, den 14. Februar 1915. Sonntag, den 7. Februar 1915. Nachmittags 3½–6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Im weißen Rössl“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Die Hochzeit des Figaro“. Komische Oper von W. A. Mozart. Text nach Beaumarchais, gleichnamigen Lustspiel von Lorenzo da Ponte. Mit den vollständigen Mozart'schen Original-Scenen-Rezitationen in der Bearbeitung von Hermann Levi.

Montag, den 8. Februar 1915. Keine Vorstellung.

Dienstag, den 9. Februar 1915. Abends 7–11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Premiere 9. „Ziegfried“. Zweiter Tag aus dem Bühnenfestspiel: „Der Ring der Nibelungen“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Mittwoch, den 10. Februar 1915. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum 2. Male. „Wallenstein“. Ein dramatisches Gebilde von Friedrich von Schiller. 2. Teil: „Wallenstein's Tod“.

Donnerstag, den 11. Februar 1915. Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Carmen“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Musik von Georges Bizet. Text nach einer Novelle des Prosper Merimee von Henry Meilhac und Ludovic Halévy.

Freitag, den 12. Februar 1915. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neuheit. Zum ersten Male. Premiere 10. „Benus mit dem Papagei“, Komödie in 3 Akten von Lothar Schmidt. — Bisher aufgeführt an den Hoftheatern: Berlin, Braunschweig, Kassel, Dresden, Koburg; sowie an den Stadttheatern: Köln, Basel, Erfurt, Schauspielhaus Bremen und Düsseldorf, Neue Wiener Bühne ufm.

Sonnabend, den 13. Februar 1915. Abends 7–10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Söhngin“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner (Gest. 13. Febr. 1883).

Sonntag, den 14. Februar 1915. Nachmittags 3½–5½ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in 3 Akten von Carl Hübner. Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der fliegende Holländer“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Voranzeige: Mittwoch, den 24. Februar 1915. Abends 8–11½ Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.). „König Richard III.“ Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonnabend, den 27. Februar 1915. Nachmittags 3½–5½ Uhr. Schülerdarstellung. „Johf und Schwert“. Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Im Silberkranz.

Namen, 6. Febr. Die silberne Hochzeit können am kommenden Montag, 8. Februar, die Eheleute Karussellbesitzer Fritz Humppf, Weststraße 55 hier selbst, begehen. Das Jubelpaar im Silberkranz ist weit über die Mauern Namens hinaus bekannt und erfreut sich in unserer Stadt allgemeiner Achtung; möge es ihm vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren auch den Tag der goldenen Hochzeit in Gesundheit und Zufriedenheit zu erleben.

Redaktionsbriefkasten.

Braunberg-Monument, Niederaden. Um Ihre Beschwerden prüfen und den Wünschen entsprechen zu können, ist es unbedingt erforderlich, Ihre genaue Adresse zu kennen. Sie wollen daher Namen, Ort und Straße mit Hausnummer angeben, um die Bestellung richtig ausführen zu können.

Eine weiße Woche

194 wie wir sie bringen, steht wohl einzu da. Deshalb beachten sie in ihrem eigenen Interesse unsere der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Ausgabe. Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Wetterbericht

Am Grund der Ber: der deutschen Seewarte
7. Febr. Bedeckt, trübe, Niederschläge, feuchtkalt.
8. Febr. Wenig verändert, lebhafter Wind.
9. Febr. Bewölkt, teils heiter, frostig, windig.
10. Febr. Starke Winde, veränderlich, feuchtmilde.

Schönheit

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co. Radabul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 60 Pfg.

